

# Laibacher Zeitung.

Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 27. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei 8 Seiten Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1877.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 1 fl. 25 kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 1 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 92 "

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 6 fl. 25 kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 5 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 4 " 60 "

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten könig. ungarischen Finanzrathe und Tabakfeind-Inspektor Ignaz Rainer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. dem Ministerialsekretär im Handelsministerium Hippolyt Cripa anlässlich dessen über eigenes Ansuchen erfolgter Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den österreichischen Adel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Hillinger zum Präsidenten und des Leopold Nagel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbeammer in Klagensfurt für das Jahr 1877 die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichische Goldrente.

Kürzlich wurde der Rest der österreichischen Goldrente an ein Bankenconsortium in Wien begeben; aus diesem Anlaß schreibt die „M. R.“ vom 22. d. M.: „Das finanzielle Ereignis der Woche ist die Begebung des Restes der Goldrente an das Consortium der Anglo-

österreichischen Bank, der Bodenkreditanstalt und des Bankvereins im Vereine mit deren ausländischen Verbündeten, ohne daß diese Gruppe übrigens deswegen auch schon zur Errichtung einer neuen Zettelbank berufen ist, wie im raschen Fluge der Fantasie bereits erzählt wird. Wenige Wochen, nachdem die Gruppe der Kreditanstalt im Hinblicke auf die schwierige Situation den ersten Posten der Goldrente nur kommissionswise zum Preise von 58 auflegte, hat der Finanzminister eine gleich große Summe an eine gleichmächtige Finanzgruppe fix zu einem um zwei Prozent höheren Kurse verkauft, und außerdem hat dieses Consoritum sich das Optionsrecht auf den Rest zu einem wieder um mehr als zwei Prozent höheren Kurse bedungen. Während vor vier Wochen die Subscription in Paris vermieden wurde, weil damals nur ein Fiasco zu gewartigen gewesen sein soll, hat sich diesmal der Pariser Platz in der hervorragendsten Weise an dem Geschäft betheiligt, was sicher nicht der Fall hätte sein können, wenn man über den Erfolg der Subscription in Frankreich nicht im vorhin vollkommen beruhigt wäre. Wer sich erinnert, in welcher maßlosen Weise die sogenannte regierungsfähige Opposition in der Budgetdebatte den österreichischen Staatskredit herunterlagerte, darf billig auch an den Protest denken, welchen die Regierung damals gegen diese unpatriotischen Lamentationen erhob. Nur eine kurze Spanne Zeit ist verflossen, und der Herr Finanzminister erhielt eine Satisfaction, die seine Gegner zwar nicht eines Besseren belehren, aber doch schweigsam machen dürfte. Der österreichische Staatskredit lebt noch und ist trotz des mehrjährigen Defizits und der ungünstigen politischen Lage ein geachteter. Wir bastieren diese ersfreuliche Thatsache auf die allgemein gewürdigten ernsten Bestrebungen der Regierung, je eher wieder Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen und selbst die Unpopulärität neuer Steuergesetze nicht zu scheuen, um zu diesem wichtigsten Zwecke zu gelangen.

Seltsamerweise hat man aus dem Abschlusse des Geschäfts mit der Gruppe Anglobank Bankverein, Bodenkreditanstalt auf eine Verstimmung zwischen der Regierung und der Gruppe Rothschild-Kreditanstalt schließen wollen und daran alle möglichen Combinationen geknüpft. An alledem ist kein wahres Wort. Der österreichische Finanzminister müßte auf schlechtem Wege sein, wenn er die grobstige Stellung dieser Gruppe in der europäischen Finanzwelt auch nur einen Augenblick lang verklären wollte, und es wird sich zweifellos bald genug eine Gelegenheit finden, um dieser ungehmälerten Erkenntnis erneuerten Ausdruck zu geben. Wenn aber diesmal ein Geschäft mit einem anderen mächtigen Con-

soritum gemacht wurde, so dürfen wir darin vornehmlich die Absicht des Finanzministers erblicken, dem in völligen Marasmus verfallenen Platz, der bereits alles bestehende für morsch und hinfällig erklärt, den Beweis zu geben, daß die Regierung nach ihrer Kenntnis der Dinge diesen Glauben nicht nur nichttheilt, sondern durch die Hervorrufung einer Konkurrenz die Wiederaufrichtung des Platzes zu fördern strebt. Der Umstand, daß eine Offerte der Kreditanstalt-Gruppe zu gleicher Zeit nicht vorlag, kam dem Herrn Finanzminister allerdings zustatten. Wir sprechen unsere Überzeugung dahin aus, daß man auch in den Kreisen der Kreditanstalt es wird zu würdigen wissen, wenn die Regierung in einem geeigneten Falle dem herrschenden Pessimismus energisch entgegentritt."

Oesterreichischer Reichsrath.

227. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Jänner.

Bei Beginn der Sitzung ertheilt der Präsident mit, daß der mit Großbritannien auf die Dauer eines Jahres abgeschlossene Handelsvertrag die Allerhöchste Sancion erhalten habe.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Begünstigungen für die Unternehmung der Bewässerung des Gebietes von Monfalcone, wird in erster Lesung dem Budgetausschüsse zugewiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Seidl, betreffend die Maßregeln zum Schutz der Weinproduktion gegenüber der Kunstweinfabrication. Der Ausschuß beantragt, daß alle Produkte der Kunstweinfabrication als solche im Handel deutlich zu bezeichnen, in Bezug auf Verzehrungsstifter aber der Kunstwein dieselben Gebühren zu entrichten habe wie Naturwein.

Nach einer langen Debatte, an welcher sich außer dem Berichterstatter Abg. Seidl die Abgeordneten Fürth, Dr. Berger, Dr. Nodler, Dr. Grünthal, Ritter von Cárneri, Cresseri, Graf Kinsky und Dr. Dienstl betheiligen, ergreift der Ackerbauminister Graf Mannsfeld das Wort, um nachzuweisen, daß eine dringliche Notwendigkeit, daß vorliegende Gesetz einzubringen, eigentlich nicht vorhanden sei.

Hierauf wird die Sitzung wegen vorgerückter Stunde geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag den 27. Jänner.

Feuilleton.

Bilder aus Grönland.

(Fortsetzung.)

Die Post konnte eigentlich zu jeder Zeit des Tages eintreffen, mit aber kam es vor, als ob sie meist in den Stunden ankam, wo das Nordland in seiner vollen Pracht erglühte, und ich weiß, daß oftmals eine Szene, wie die oben beschriebene, unsere Nachmittagspartien im Garten unterbrach und ihnen ein schnelles Ende bereitete; sonst wurden wir nicht gestört; es sei denn durch unsere eigenen Kinder (ich spreche immer von den Europäerkindern im allgemeinen), die vielleicht ihre Köpfe durch das rothe Holzgitter steckten und uns zuriesen: „Bitte, Susanna will in den mährischen Abend-Gottesdienst gehen, darf ich mitkommen?“ „Ja, liebes Kind, geh mit!“ Und — „Erlaubst Du, daß unsere zwei kleinen grönlandischen Freunde Arnak und Kistan heute abends zum Tee kommen?“ Oder — „Dürfen wir mit den anderen Kindern einen Ausflug nach einem der nahe gelegenen Hügel machen?“ Fragen, die gewöhnlich die willkommene Bejahung: „Sorungna“ zur Folge hatten. Überhaupt hatten unsere Kinder von einem gewissen Alter an die volle Freiheit zu gehen, wohin es ihnen beliebte und sich ihre Gesellschaft ganz nach ihrem Geschmack zu wählen; nur wenn sie über die Grenzen der Hauptkolonie hinausgehen wollten, mußten sie vorerst besonders um Erlaubnis fragen. Meine eigene Tochter, die inzwischen ein erwachsenes Mädchen geworden ist, sitzt jetzt neben mir, und wir plaudern dabei von jenen vergangenen Tagen, einstimmig in dem Gobe, daß es romantische Zeiten gewesen sind. Wiederum eines schönen Nachmittags wird unsere Gesellschaft elektrisiert durch den Ruf „Umiaruit“, aber bald ein etwas bewegteres Aussehen durch eine steife

dieses mal wird das Schiff nicht erst durch das Postboot angemeldet, wir sehen es lebhaftig mit unseren eigenen Augen seewärts in die dunkle Spitze von Kanal herumkommen; zuerst ist nur der Bug sichtbar, dann ein Mast, dann der andere, und vielleicht noch ein dritter, und sofort wissen die Erfahreneren das Schiff beim Namen zu nennen, also z. B. der „Tjalfe“, „Neptun“, die „Lucinda“ u. s. w., und wieder sind wir voll der selben glücklichen Vorahnungen, daß Europäer besonders in sehnüchteriger Erwartung der lieben Briefe aus der Heimat, während die Grönländer unsere Hoffnungen schon in ferne theilen, als sie in unsere hauptsächlichsten Familien-Angelegenheiten eingeweiht sind. Aber auch für sich selbst sind sie voll der frohesten Erregung in Erwartung aller derjenigen Genüsse, die der Aufenthalt eines Schiffes und das Schiffsvolk stets mit sich bringen. Während des Aus- sowie des Einladens des Schiffes sitzt Jung und Alt, besonders Frauen, vom Morgen bis spät am Abend in Gruppen am Strand, um sich entweder mit dem Helden des Tages, den Seeleuten, die Zeit zu vertreiben oder auch nur in aller Ruhe sie und ihre Geschäftigkeit zu betrachten. Auch wir haben nicht geringen Genuss in Aussicht, da wir ja bald unsere lieben Landsleute sehen und ihren Mittheilungen lauschen können. Aber noch ist das Schiff nicht angelangt. „Bitte, Mr. Sv.,“ oder „lieber Niels Egede,“ sagen sie uns doch, wie lange es wohl dauern wird, bis das Schiff über den Golf gekommen ist? Wie ist gerade die Strömung? Nicht wahr, gewiß werden wir gleich eine kleine Südbrise bekommen?“ So gingen Fragen und Bemerkungen der Damen und Kinder durcheinander, die oft schwer genug zu beantworten waren. Kleine unnütze und unruhige Köpfe, wie wir waren, verwandten wir keinen Blick von dem bezauberten Punkte und wünschten nur, daß die See, die wir sonst so gern in ihrer jetzigen Spiegelglätte sahen, bald ein etwas bewegteres Aussehen durch eine steife

Brise erhalten möchte, denn Wind, das wußten wir, mußte die „Tjalfe“ haben, um zu uns zu gelangen. — „Stürme dahin, blaue Woge, rolle schneller!“

Während dieser unserer erregten Stimmung ist die ganze übrige Kolonie voller Rührung. Boote sind ausgefegt, bemannet von einem ganzen Schwarm von Bootsläutern. Bald durchschneiden sie das Wasser und beeilen sich, beim Heranthauen des Schiffes behilflich zu sein, sofern die Windstille anhalten sollte. Wie herrlich ist der Abend! Die Sonne sinkt gerade hinter die Cook-Insel hinab, die Oberfläche des Wassers ist leicht gefräuselt und schimmt in den reichsten Tinten, während wirklich eine schwache Brise aus Südwesten einsetzt — eine sehr häufige Erscheinung im Golfe von Godthaab. — Wir haben die große Genugthuung, unser „Umiaruit“ herannahen und, noch mehr, bald darauf hinter uns verschwinden zu sehen, um zwischen den Felsen unseres Haupthafens Anker zu werfen.

Die etwas stürmischere junge Welt macht sich sofort auf die Beine und verändert die Szene. Jetzt steht man sie die Höhe hinaufsteigen, um die Hochebene zu erreichen, welche zum Hafen führt; dort wagen sie sich, mit den Zügen um die Wette, auf die allervordersten Klippen, um sie nicht eher wieder zu verlassen, bis der Gesang der Matrosen verstummt oder die Nacht hereinbrechen ist — jene klare Nacht, fast so hell wie der Tag, freilich etwas kälter!

Die Damen nehmen von einander Abschied und eilen nach ihren Wohnungen zu den kleinen häuslichen Pflichten, als: die Kinder zu Bett zu bringen, die kostbare Milch unserer Ziegen beiseite zu stellen und das Abendbrot an die Dienstleute zu verteilen. Alles Dinge, die wir, um die Wahrheit zu gestehen, mit einer uns selbst erstaunlichen Gleichgültigkeit besorgten, denn wir waren, wie es scheint, nur mehr von dem einen Gedanken besetzt: welche Neuigkeiten werden wir hören,

## Die schwedische Thronrede.

Am 17. d. M. fand die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstages statt. Se. Majestät der König von Schweden nahm dieselbe persönlich vor und hielt hierbei nachstehende Thronrede:

"Meine Herren! Seit wir das letzte mal an diesem Orte vereint waren, ist wiederum ein Jahr stiller und friedlicher Entwicklung für die Völker der skandinavischen Halbinsel verstrichen. Während in anderen Ländern Europa's der Himmel mit schweren Stürmen droht, ist auch nicht der leiseste Schatten auf unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gefallen. Es ist wahr, niemand ist sicher vor Schmerz und Prüfungen, und das Jahr, welches soeben geendet, hat auch uns nicht verschont. Ich habe den Verlust meiner innig geliebten Mutter zu beklagen, die länger als ein halbes Jahrhundert in der Mitte des schwedischen Volkes gelebt, dessen Liebe sie sich durch ihre Tugenden und ihre Wohlthaten im höchsten Grade erworben hat. Die allgemeine Trauer, welche ihr Tod hervorrief, war für mich der angenehmste Trost. Wichtige Fragen werden während der gegenwärtigen Sitzung Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Um gewisse Fehler in der Gesetzgebung, deren Nachtheile sich seit langer Zeit fühlbar gemacht haben, verbessern zu können, werden Ihnen Gesetzwürfe über gerichtliche Beschlagnahmen und Executionen, ebenso wie über das literarische Eigentum vorgelegt werden. Betreffs der Landesverteidigung wird man Ihnen wichtige Vorschläge vorlegen. Die Meinungsverschiedenheit, die über die endgültige Lösung dieser Frage zutage getreten ist, rechtfertigt den Ausschub von Maßregeln, welche nach allen Systemen staatlicher Organisierung als unumgänglich notwendig anerkannt sind, nicht. Überall erkennt man die Notwendigkeit der Verlängerung des obligatorischen Militärdienstes an. Ich werde also an erster Stelle für eine solche Verlängerung Sie um Ihre Mitwirkung bitten, indem Sie ein Gesetz über den obligatorischen Militärdienst annehmen. Dieses Gesetz ist derart formuliert, daß es, wenn einmal die Dauer der Rekrutierungen hinlänglich verlängert ist, einer militärischen Organisation entsprechen kann, welche ausschließlich auf dem obligatorischen Militärdienste beruht.

"Gleichzeitig glaube ich Ihnen eine gewisse Herabminderung der Lasten in Vorschlag bringen zu müssen, welche diejenigen Landbesitzer zu tragen haben, die zum Unterhalte der cantonierenden Infanterie- und Kavallerieregimenter verpflichtet sind. Ebenso werde ich Ihnen eine Berringerung der Grundsteuer vorschlagen, soweit diese angesichts der Erfordernisse des Budgets möglich ist, ohne daß dadurch irgend eine andere Abgabe erhöht wird, und unter der Bedingung, daß die direkte Steuer gleichmäßiger vertheilt und für alles Eigentum ohne Unterschied gleichgestellt werde. Ich werde Ihnen auch einen Plan vorlegen, der den Zweck haben soll, die Leistung des Gehalts von den Belegsprodukten aufzuheben, um die Metallindustrie vor den Unzulänglichkeiten einer Steuer zu schützen, deren Wirkung schlecht berechnet zu sein scheint. Im Einlaufe mit den Entscheidungen, welche Sie in der Sitzung des vergangenen Jahres getroffen haben, ist die Vertheilung gewisser Lasten, welche bisher ausschließlich der Landbesitz zu tragen hatte, be-

wiegs geregelt. Was einige andere Ihrer Beschlüsse betrifft, wie die über die Förderung der Reisenden und die Instandhaltung der Straßen, so bin ich augenblicklich damit beschäftigt, Mittel zu einer billigeren Regierung jener Beschlüsse ausfindig zu machen. Die Arbeiten, welche in Beziehung zur neuen Organisierung der verschiedenen Zweige der Verwaltung stehen, nehmen ihren regelmäßigen Verlauf; betreffs einiger derselben werden Ihnen Vorschläge, welche nach bereits gebilligten Prinzipien ausgearbeitet sind, vorgelegt werden. Unter den Genehmigungen, um welche ich Sie bitten werde, ohne daß übrigens die Mittel des Budgets irgend wie überschritten werden, schlage ich Ihnen aufs neue vor, die Summen zu bewilligen, welche zur Aufbesserung der Pensionen in der Armee unumgänglich notwendig sind. Auch für die Marine werde ich Sie aufs neue um Bewilligungen bitten, damit unser Land zu seiner Vertheidigung so viel wie möglich von seiner Eigenschaft als Halbinsel Nutzen ziehen könne. Ich rechne auf Sie, damit für alle bereits erwähnten und sonstigen Bedürfnisse des Staates gesorgt werde, und spreche Ihnen, meine Herren, aufs neue die Versicherungen meines Wohlwollens aus."

## Die Sitzung des Großen Rethes in Konstantinopel.

Über die denkwürdige Sitzung des von der hohen Pforte am 18. d. M. einberufenen Großen Rethes, in welcher bekanntlich die Entscheidung über die Konferenzvorschläge gefällt wurde, geht der "Politischen Korrespondenz" von ihrem Konstantinopleiter Berichterstatter eine sehr interessante Schilderung zu, der wir nachstehendes entnehmen:

Die Gesamtzahl der Theilnehmer an dieser Versammlung belief sich auf 215 Personen; daß auch die geistlichen Chöre der christlichen Gemeinden zur Theilnahme berufen waren, ist bekannt. Der ökumenische Patriarch war unwohl und ließ sich durch ein Mitglied der h. Synode vertreten. Der gregorianisch-armenische Patriarch, wegen des Epiphania-Festes gleichfalls am Erscheinen verhindert, entstande einen Delegierten. Der bulgarische Exarch Msgr. Antiphos, Krankheit vorstreuend, ließ sich durch einen Delegierten vertreten. Nur der dissidente armenische Patriarch Msgr. Kupelian, begleitet von dem Prälaten Eustachian Effendi, war persönlich erschienen. Der Groß-Rabbiner ließ sich vertreten.

Nachdem die Versammlung beisammen war, eröffnete der Großvezier Mithad Pascha unverzüglich die Sitzung mit einer Auseinandersetzung der Sachlage und Bezeichnung des Zweckes der Einberufung des Großen Rethes.

"Es handelt sich heute — sagte er — um eine Berathung und um Mittheilung Ihrer Meinung, ob die Regierung die Vorschläge der Konferenz annehmen soll. Im Falle einer Verwerfung derselben werden die Vertreter der sechs Großmächte ebenso wie ihre Spezialdelegierten Konstantinopel verlassen. Wie uns England und Frankreich mitgetheilt haben, werden sie uns wohl nicht den Krieg erklären, sie werden aber auch nicht mit uns sein. Wir haben von diesen beiden Mächten nichts zu hoffen. Was Österreich-Ungarn betrifft, so ist es für den Augenblick neutral. Es ist aber zu vermuten, daß diese Macht sich in Hinkunft mit Russland verstündigen werde. Unsere Lage ist klar. Geben wir den Vorschlägen der Konferenz nach, so sezen wir uns aus, unsere Unabhängigkeit zu verlieren. Die Frage ist eine der schwierigsten und verdient Ihre ernste Aufmerksamkeit. Möge jeder von Ihnen frei seine Ansicht aussprechen."

Hierauf verlas Mahmut Bey, Chef des Bureaus, welches den Verkehr zwischen der Pforte und dem Sultan besorgt, ein langes Dokument, welches die Sachlage und die Ursachen, welche sie herbeigeführt, in allen ihren Details auseinandersetzt. Er sprach hierauf von den Insurrektionen in der Herzegowina, Bosnien und Bulgarien, von den verschiedenen Phasen, welche zum Kriege mit Serbien und Montenegro geführt, und setzte die Politik Russlands, sowie die Verhältnisse auseinander, welche zur Intervention Europa's geführt haben. Er kam schließlich auf die Konferenz und das Minimum ihrer Forderungen zu sprechen und detaillierte die Konsequenzen, welche für das türkische Reich aus ihrer Annahme entstehen würden.

Nach ihm ergriff wieder Mithad Pascha das Wort, um der Versammlung das Programm der Konferenz Artikel für Artikel vorzulesen und die Versammlung zu ersuchen, hierüber ihre Ansichten auszusprechen.

Der erste, welcher dieser Aufforderung nachkam, war der Ex-Großvezier Mehmed Rückdi Pascha, welcher seine Bemerkungen mit der folgenden Metapher einleitete: "Das Blut ist für einen belebten Körper das Leben, sowie die Unabhängigkeit das Blut eines Staates ist. Nimmt man ihm sein Blut, so bleibt der Körper leblos. Ein Staat, welcher nicht seine Unabhängigkeit hat, kann demnach nicht bestehen. Weisen wir demnach die uns von Europa gemachten und auf den Verlust unserer Unabhängigkeit abzielenden Vorschläge zurück und bringen wir alle Opfer, um unsere Rechte zu wahren. Es ist dies eine Pflicht jedes eisfreien, um seine Ehre besorgten Patrioten. Ich stimme demnach für die absolute Verwerfung der Konferenzvorschläge."

Nach Mehmed Rückdi Pascha sprach Subhi Pascha, Minister ohne Portefeuille, in demselben Sinne, nach welchem der Vizepräsident des Staatsrates Reuf Bey, ein Sohn des berühmten Nissad Pascha und einer der reichsten Männer von Konstantinopel, in einigen kurzen aber energischen Bemerkungen das Wort ergriff. Er drückte sich in folgender Weise aus: "Wir sind bereit, unser Gut und Blut zu opfern. Wie nehmen die schweren, ungerechten und unsinnigen Vorschläge der Konferenz in einerlei Weise an." Nach ihm sprach in ganz gleichem Sinne Abdedin Bey, der fatiatische Börsenkommissär von Galata.

Ihre wandte sich Mihad Pascha mit folgenden Worten an die christlichen Mitglieder der Versammlung: "Jetzt haben wir die Meinung der muslimischen Ottomanen vernommen; hören wir jetzt die Ansichten der nicht mohamedanischen Ottomanen."

Hierauf verlangte Samawat Pascha, ein Gleichausgezeichneter Orientalist, vorzüglicher Redner und Rektor der Universität, das Wort. Der Redner sagte, daß die Nicht Muslimen nur ein Vaterland mit den Muslimen haben. Die Vorschläge der Konferenz seien geeignet, der Unabhängigkeit und den legitimen Rechten des Staates schweren Eintrag zu thun. Christen wie Mohamedaner werden vorziehen, lieber bis auf den letzten Mann ihr Leben herzugeben, als diese Vorschläge anzunehmen. Seine Rede machte einen ungeheueren Eindruck auf die Versammlung, welche nach Schluß des selben in stürmischen Beifall ausbrach.

Ihm folgte Eliadis Effendi, ein Griech und Mitglied des Staatsrathes, welcher sich analog wie sein Vorgänger aussprach.

Der Delegierte des ökumenischen Patriarchen brüllte hierauf, daß seine Voredner vollständig die Meinung der griechischen Nation ausgedrückt haben.

Die Armenier vertrat der Bischof Ensiadjan in einer langen und wolgesetzten Rede, worin er unter anderem sagte, daß die Türkei verloren wäre, wenn nach Zurückweisung der Konferenzvorschläge ihre Zuflucht zu einem Rassen- und Religionskriege nehmen würde. Nimmt sich hingegen die kaiserliche Regierung vor, so jüngst gegebene Verfassung aufrichtig und loyal durchzuführen, so möge sie ohne Zögern die Konferenzvorschläge verwerfen, da sie sicher sein könne, daß alle Christen zu ihr stehen würden. Von diesem Gesichtspunkte aus prägte der Redner alle Punkte des Konferenz-Programmes und schloß mit einem Votum für absolute Verwerfung der Vorschläge. Er endigte seine Rede mit folgenden Worten: "O Osmanli, Gott schütze und mache siegreich die Völker, welche ihre Ehre vertheidigen. Seien wie bei zu allen Opfern."

Mit dieser Rede wurde die Debatte geschlossen. Hierauf stellte Mithad Pascha folgende Motion: "Währtigt die Versammlung das Ministerium, das Minimum der Konferenzvorschläge anzunehmen oder zurückzuweisen? Diejenigen, welche für die Annahme stimmen, mögen sich erheben, diejenigen, welche für die Verwerfung stimmen, mögen sitzen bleiben."

Niemand erhob sich. Nach mehreren Minuten feierlicher Stille apostrophierte Abdedin Bey den Großvezier mit folgenden Worten: "Höchst, Sie können ein Jahrhundert warten und niemand wird sich erheben!"

Diesen Worten folgte eine dreifache Beifallsalade der Versammlung und wurde sofort zur Reduzierung des Sitzungsprotokolles geschritten. Bei der Unterzeichnung des Protokolles kam es zu diversen Kundgebungen patriotischen Enthusiasmus. Jeder wollte zuerst das Protokoll unterzeichnen und einzelne Ulemas wollten mit beiden Händen ihren Namen hinzusetzen. Man trennte sich und unbeschreiblicher Aufregung und man sah nicht weniger der aus dem Berathungssaale herausstretenden Moslems vor Bewegung schluchzen und Thränen vergießen. Dieser Enthusiasmus übertrug sich auf die ganze mohamedanische Bevölkerung von Stambul, und es wird ein glänzendes Zeugnis für die Mäßigung der Bewohnerschaft dieser Viertels sein, wenn die nächsten Tage, namentlich die Abreise der Konferenzbevollmächtigten, ohne Demonstrationen verlaufen werden.

## Serbische Rüstungen.

Im Gegenhalte zu den kürzlich in Schwung gekommenen Nachrichten über die Absicht Serbiens, mit der Pforte einen Separatfrieden abschließen zu wollen, verlautet nunmehr, daß in Serbien alles Ernstes daran gearbeitet wird, sich zu einer Fortsetzung des Feldzuges zu rüsten. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dabei der Festigung der Stadt Krusevac. Man schreibt die bezüglich der "A. A. Big." unterm 19. d. M. auf Belgrad:

"Oberst Lešjanin, Korps-Kommandierender des Krusevac-Korps, wurde gleich nach seiner Anstellung nach Krusevac befohlen, um die Festigungen zwischen Golovo und Krusevac zu vervollständigen. Schon vor sechs Wochen ward der Oberst Ilija Colak Antic, der frühere Kommandant der Ibar-Armee, nach Krusevac abgesetzt, um unter Assistenz des Generalstabchefs Major Djordjevic die Festigungen um Krusevac möglichst sicher zu machen. Nach den Berichten, welche man bringt, ist die Straße von Djunić und von Mali Siljegodac nach die Straße von Djunić und von Mali Siljegodac nach"

wenn wir nach dem Thee im Hause des Gouverneurs zusammenkommen. Einige unserer Herren, die mit den Booten gingen, welche das Schiff in den Hafen zogen, werden hoffentlich imstande sein, etwas Neues von der Ferne mitzutheilen, und wenn die Arbeit, das Schiff sicher in den Hafen zu bringen, nicht allzu schwierig war, wird sicherlich der Kapitän mitkommen — hier kommt er schon lebhaftig daher, der liebe gute Kapitän! Jetzt können wir unmöglich länger an uns halten, und bestürmen ihn mit allen möglichen Fragen, sowol aus dem Gebiete der Politik als des Privatlebens, die er uns geduldig und nach allen Seiten hin bereitwillig beantwortet.

Das Haus des Gouverneurs liegt in der lebhaftesten Gegend unserer Kolonie, nahe am Strand, an der großen Hauptstraße, auf der die Grönlander, besonders an einem solchen Abend, in kleinen Gruppen auf- und abgehen, und es nicht unterlassen, gelegentlich einen neugierigen Blick nach den Fenstern zu werfen, während die Leckeren unter den Mädchen uns hin und wieder sogar ein paar Scherzworte zuwerfen.

Wir ließen es uns alsdann nicht nehmen, uns in die breiten Feiernischen zu setzen, wo wir sowol das Gespräch der Herren verfolgen, als auch alles beobachten konnten, was draußen vorging. "Ajungidlat? find sie alle wolauf?" (unsere Angehörigen nämlich) ruft man uns von draußen zu. — "O ja, ich danke!" — und sie eilen vorüber, freundlich mit dem Kopfe uns zunickend, und bald darauf hören wir sie an der unteren Brücke des unsrer Kolonie durchfließenden Baches ihren Lieblingstonz ausführen, eine Melodie, lebhaft zugleich und eindringlich. Dort wiederum sieht man noch spät in der Nacht einen Robbenjäger oder Fischer landen, der offenbar voll Erstaunen ist über die sich abspielende Szene — oder ein paar Grönlander Mütter, die ihren schlafenden Kleinen unter eindringlichem Zureden nach Hause schleppen. (Schluß folgt.)

Kruševac den Ufern unpassierbar zu machen. Zu diesem Zweck werden östlich und südöstlich von Kruševac Redouten und Sternschanzen aufgeworfen. Da man aber beim Graben der Redouten kaum zwei Fuß tief auf Hölzen gestoßen ist, so mußte man den Hölzen sprengen, um die Redouten zustande zu bringen. Auf diese Weise sind die serbischen Befestigungen um Kruševac herum in sehr guten Stand gebracht.

Die Fachludigen betrachten die neuen Positionen vor Kruševac als sehr günstig, ihre Befestigungen aber eben so stark, wie diejenigen von Djuniš waren, denn um Kruševac arbeiten fünf Bataillone (3000 Mann) schon 2½ Monate an den neuen Befestigungen. Es ist wahr, daß die Verschanzungen der Serben stets gut ausgeführt und sehr günstig angelegt wurden, aber was half alles dies, wenn die Mannschaft in denselben entweder nicht ihrer Aufgabe gewachsen war oder von einem herauschünen russischen Freiwilligen-Offizier kommandiert ward? Was halfen die Verschanzungen von Djuniš, wenn die russische Brigade, in Serbien als „besoffene Brigade“ bekannt, die prachtvollen Verschanzungen mit den Kanonen und der ganzen Munition im Stiche ließ und, ohne einen einzigen Schuß abzufeuern, mit ihren Kommandanten Mekentinoff, Peterson u. s. w. davonlief? Kommt eine solche Brigade in die Verschanzungen, welche von Djordjević und Ilija Čolak Antić mit so großer Ausopferung ausgeführt wurden, dann ist es nur schade für alle jene Arbeiten, denn die Türken lassen sich durch das Geschrei halbterrunkener Truppen nicht aufhalten.

Bis der ältere Bruder Kruševac von der östlichen und südöstlichen Seite sichert, arbeitet der jüngere, Lazar Antić, mit zwei Bataillonen der Kruševacer Brigade an der Befestigung der Jankova Klisura. Hier ist die Arbeit insofern leichter, als die ganze Gegend für die Vertheidigung viel vortheilhafter gelegen ist als diejenige im Osten. Jankova Klisura ist ein Engpaß und sonach leicht in Vertheidigungszustand zu setzen.

## Politische Übersicht.

Leibach, 26. Januar.

Inbetreff der österreichisch-ungarischen Ausgleichskonferenzen in Pest, meldet die „Pol. Korr.“ vom 24. d. M.: „Der Ministerpräsident Fürst Auersperg und die Minister Baron Lasser und Freiherr von Preys konferierten heute bei Tisza mit diesem und den Ministern Szell, Baron Wenckheim und Leibnitz von 10 bis 3 Uhr. Allesamt befürwortete sich die lebhafteste Absicht, zu einer Einigung zu gelangen. Zum Abschluße kam es heute nicht, vielmehr wird morgen wieder eine Konferenz bei Tisza stattfinden, wonach voraussichtlich ein Kronrat unter Sr. Majestät Boriss folgen wird. Heute findet abends ein ungarischer Ministerrat bei Wenckheim statt. Nachmittags 4 Uhr hatte Ministerpräsident Tisza eine halbstündige Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser. Minister Graf Andrássy konferierte heute von 4 bis 6 Uhr mit Minister Szell.“

Der Eisenbahnaußschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß in seiner letzten Sitzung, die Vorlage wegen der Dux-Bodenbacher Bahn nochmals an das Subcomitess zurückzuweisen, um minder weitreichende Begünstigungen zu beantragen. — Gestern fand die Neukonstituierung des Bureaus im Club der Linien statt. Zum Obmann wurde Abgeordneter Dr. Herbst wiedergewählt; als Obmannstellvertreter gewählt erschienen die Abgeordneten Wolfrum und Bidulich, letzter anstelle des ausgetretenen Abgeordneten Coronini. Die aus dem Fortschrittsclub neu eingetretenen vier Mitglieder aus Krain, die Abgeordneten Deschmann, Hotschwar, Schaffer und Suppan, wurden einstimmig aufgenommen.

Heute finden die letzten Stichwahlen für den deutschen Reichstag statt. Man ist namentlich auf das Resultat derselben in Berlin sehr gespannt. Besonders verblüffend sind die Ziffern des Wählerverhältnisses in dem sonst so loyalen Königreich Sachsen. Dasselbe seit dem Jahre 1871 die sozial-demokratischen Wähler von 42,000 auf 124,000 gestiegen, während die liberalen Wähler sich bloß um 4000, die konservativen um 25,000 vermehrt haben. Sachsen dürfte somit der einzige Bundesstaat sein, wo die Sozialdemokraten die numerisch bedeutendste von allen Parteien sind. Diese Erscheinung gewinnt an Wichtigkeit, wenn man erwägt, daß Sachsen nahezu der intellectuell und industriell bedeutendste von allen deutschen Staaten ist.

In der vorigestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses kam es anläßlich der Frage, ob die weltlichen Lehrer im Rheinlande zur Erteilung des Religions-Unterrichtes der missio canonica bedürfen oder nicht, zum ersten Streit zwischen der preußischen Regierung und den Ultramontanen. Ein Antrag Reichenbergers forderte die Aenderung eines ministeriellen Erlasses, welcher den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule betrifft. Man will vonseiten des Centrums nur solche Religionslehrer in der Volksschule dulden, welche die missio canonica besitzen; im andern Falle wünscht man, daß der Religionsunterricht überhaupt aus der Volksschule ausgeschieden werde. Der Kultusminister hat sich ganz entschieden gegen den Antrag ausgesprochen und nachgewiesen, daß sein Erlass vom 18. Februar 1876

dem Artikel 24 der Verfassung entspreche. Er verbüßt eine definitive Erledigung der Frage in dem bevorstehenden Unterrichtsgesetz und schloß seine Ausführungen unter dem Beifalle des Hauses mit folgenden Worten: „Das Centrum führt den Frieden auf den Lippen, ruft aber draußen die Sozialisten zur Bundesgenossenschaft auf. Den Frieden will das Centrum, wenn es den Staat unter seine Füße gebracht. Dazu aber biete ich nicht meine Hand; thun Sie es auch nicht, lehnen Sie den Antrag in der einen oder anderen Weise ab.“

Das „Journal Officiel“ der französischen Republik veröffentlicht den amtlichen Ausweis über das Gesamt-Ergebnis der direkten und indirekten Steuern im Jahre 1876. An direkten Steuern waren noch über die fälligen Beträge hinaus 31.339,600 Francs eingegangen. Das Ergebnis der indirekten Steuern übersiegte die Voranschläge des Budgets um die Summe von 153.276,000 Francs und das Ergebnis des Jahres 1875 um 37.386,000 Francs. Am meisten bewährten sich die Stempel- und Hypothekensteuer, die Einfuhrzölle, namentlich auf fremden Zucker, die Branntweinsteuer, welche die Voranschläge um 36.000,000 Francs, und das Tabakmonopol, welches sie um 23.000,000 Francs übertraf.

Die italienische Deputiertenkammer hat in ihrer Sitzung vom 24. d. den ganzen Gesetzentwurf betreffend die Missbräuche der Geistlichkeit mit 150 gegen 100 Stimmen angenommen. — Minister Nicotera hat sich auf zehn Tage Urlaub genommen, um seine Wandten in Calabrien und seine Wähler in Salerno zu besuchen. Depretis wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten. Man glaubt vielfach in Italien, daß der Urlaub des Ministers bereits das Zeichen seines bevorstehenden Rücktrittes sei.

Die Pforte bereitet angeblich ein Birkularschreiben an die Mächte vor, in welchem ihre rücksichtlich der Konferenzbeschlüsse getroffene Entscheidung erläutert wird. Man versichert ferner, die Pforte beabsichtige von Frankreich einige Offiziere befußt Abrichtung der Gendarmerie und von England einige Finanzcapacitäten befußt Reorganisierung der Finanzen zu verlangen.

Nachrichten aus Mexiko vom 16. Januar zufolge ist Diaz im Besitz der ganzen Republik mit Ausnahme der Staaten Chihuahua und Coahuila. Iglesias hat sich nach Mazatlán geflüchtet und Verdo ist nach San Francisco abgereist.

## Tagesneuigkeiten.

— (Karl Viktor v. Hansgirg.) Aus Prag wird der Tod des deutsch-böhmisches Dichters Hansgirg gemeldet. Er starb am 23. d. in Joachimsthal, wo er schon seit einer Reihe von Jahren in amtlicher Stellung, zuletzt als l. l. Bezirkshauptmann, lebte. Er wurde am 5. August 1823 in Prag geboren und schloß sich in den Bierziger-Jahren dem damals in Prag versammelten Kreise von Schriftstellern und Dichtern an, an deren Spitze Alfred Neighner und Moritz Hartmann standen. Er begann mit der Veröffentlichung einzelner Gedichte in den poischen Taschenbüchern, von denen in jener Zeit alljährlich eine große Zahl in Prag erschien. Aber schon 1844 gab er eine selbstdändige Sammlung von Gedichten unter dem Titel „Heimatstimmen“ heraus. Was er schrieb, war nämlich zumeist von einem warmen Heimatgefühl, von inniger Vorliebe für sein engeres Vaterland und für den deutsch-böhmischem Stamm erfüllt. Seine größten Gedichte, in denen er nicht ohne Glück orientalische Stoffe episch behandelte — „Emir Abdallah“, „Massadas Fall“, „Der Löwe vom Berge Karak“ u. a. — erschienen erst in den Fünziger-Jahren. Zahlreich sind auch seine Zeitgedichte, in denen sich sein österreichisches Bewußtsein und sein Patriotismus kräftig ausspricht. Hansgirg beteiligte sich ferner an allen gemeinsamen literarischen Publicationen, die in den letzten Decenien vonseiten der Deutschen in Böhmen veranstaltet worden sind. Sein letztes größeres Werk war „Orient und Occident“, eine Galerie poetischer Charaktergestalten aus der Geschichte des Morgen- und Abendlandes.

— (St. Genois-Lose.) Die Zahl der nothleidenden Effeten ist in ziemlich unerwarteter Weise um ein neues bereichert worden, indem die nach dem Spielplane der gräf. St. Genois'schen Lotterie am 1. Februar d. J. falligeziehung feststellt und beim Gerichte um Bestellung eines Curators für die Losbesitzer eingeschritten wurde. Die St. Genois-Lose würden im Jahre 1855 im Gesamtbetrag von 3.200.000 fl. C. M., eingetheilt in 80.000 Lose zu 40 fl., welche bis zum Jahre 1904 zu tilgen sind, emittiert; zur Sicherstellung für dieselben ist das Pfandrecht auf die dem Grafen St. Genois gehörigen Güter in Nieder- und Schlesien, sowie auf einige Wiener Realitäten eingelegt, und es sind bis jetzt 10.000 Lose amortisiert worden. Wie erwähnt, bestätigt Graf St. Genois, mit dem zu bestellenden Curator es heißt, der Präsident der Wiener Advoletenkammer, Baron Hürdl, werde vom Gerichte mit dieser Function betraut werden

— wegen eines Ausschusses der Verlosungen zu verhandeln, und sollen die Losbesitzer sonst keinen Verlust erleiden. Der Curator wird jedenfalls die Losbesitzer über die Sachlage eingehend informieren.

— (Brünner Musikverein.) In Brünn fand am 20. Januar die Generalversammlung des Brünner Musikvereins unter dem Vorstehe des Hoftheaters Ritter d' Evert statt. Gemessenheitsberichte entnehmen wir: daß im letzten Schuljahr 131 Schüler und Schülerinnen die Musikvereins-Schule besuchten; daß der Verein im vergangenen Jahre vier Konzerte abhielt; daß der Voranschlag für 1877 ein Erfordernis von 4670 fl. und eine Bedeckung von 4680 fl. aufweist und daß der Verein sechs

Mitglieder hat.

— (Dankbarkeit eines Modells.) Den jungen französischen Künstlern, welche jährlings um die sogenannten römischen Preise konkurrierten, ist soeben eine lehmvollige Auswendung von einer Seite gemacht worden, von der sie es am weitesten erwartet hätten. Ein gewisser Dubosc, der, wie er selbst in seinem Testamente sagt, seit seiner frühesten Jugend durch achtundzwanzig Jahre den Pariser Modellen gefolgt, hat sein in dieser passiven Thätigkeit erprobtes Vermögen von 200.000 Francs der Akademie der schönen Künste mit der Bestimmung vermacht, daß die Bushen alljährlich unter die jungen Maler und Bildhauer vertheilt werden sollen, welche den römischen Preis errungen haben.

— (Befestigung Berlins.) Die preußische Militärverwaltung soll mit dem Plan umgehen, die Stadt Berlin mit drei Forts zu umgeben. In diesen Forts sollen die Truppen der Residenz kaserniert und damit der längst gehegte Plan zur Ausführung gelangen, die Kasernen außerhalb Berlins zu verlegen.

— (Sonderbare Zwillinge.) Im Dorfe Wolffs, im Hohenloher Bezirk, wurde, wie die „Silesia“ erzählt, eine Bauersfrau von einem Kind gleichzeitig entbunden, und am anderen Tage die Tochter vorgenommen. Drei Tage später wurde dieselbe nichtsahnende Frau abermals von einem Kinder entbunden. Beide Sprößlinge befinden sich am Leben und sind gute Dinge.

— (Massen Selbstmord von Frauen.) Wie jüngst berichtet wurde, ist in Japan ein Aufstand ausgebrochen, der sofort unterdrückt wurde. Hierbei fielen auch die meisten Ueberer des Aufstandes in die Hände der Regierung. Viele Frauen der Gefangenen haben sich nun, wie die japanischen Blätter melden, das Schicksal ihrer Männer so zu Herzen genommen, daß sie sich freiwillig den Tod gaben.

## Lokales.

— (Laibacher Volksküche.) Dem in Entstehung begriffenen Vereine zur Gründung einer Volksküche in Laibach sind seit dem letzten Verzeichnisse folgende neue Mitglieder beigetreten, die Herren: Dr. Pfefferer, Dr. Supantschitsch, Leopold Bürger, Anton Samossa, Ferdinand Souvan, Franz L. Souvan, Arthur Althleisen, Reinhold Lischinsk, Johann Eckmann, Josef Eckmann, Dr. Robert v. Schrey.

— (Theater.) Alljährlich des morgens abends im land-schaftlichen Theater stattfindenden Maskenballs arrangiert die Direction um 4 Uhr eine Nachmittagsvorstellung; bei derselben gelangt die Offenbach'sche Operette: „Madame Herzog“ zur Aufführung. — Heute abends produziert sich im Theater nach längerer Pause wieder einmal die „Wunderfontaine“, auch „Kolossaltheater“ genannt. Man gibt hierzu die beiden einaktigen Operetten „Fluerette“ oder „Trompete und Näherin“ von Offenbach und „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Suppé; erstere mit der von ihrer ersten Aufführung bekannten Gesangs-einlage des italienischen Liedes „Dolls mia mama“ gesungen von Herrn Weiß.

— (Benefiz-Vorstellung.) Montag den 29. d. M. findet die Benefiz-Vorstellung unseres tüchtigen Komikers Herrn Laska statt. Derselbe hat sich durch sein vielseitiges Talent und die trok seiner Bühnenjugend in allen möglichen Rollen bewährt. Verwendbarkeit zu einem der beliebtesten Mitglieder unseres heutigen Theaterpersonales emporgeschwungen und darf somit wohl mit Sicherheit dorauß rechnen, daß ihm die Sympathien des Publikums, die er sich bisher in so hohem Maße zu erwerben wußte, gewiß auch an diesem Abende in der einem Benefizianten zufallenden Weise zutheil werden dürfen. Das Programm des Abends besteht aus der Operette „Glocke Buxie“ von Suppé und dem einaltigen Kinderstücke „Die kleine Fahrt“ oder „Eine vergessene Geschichte“ von Stettheim.

— (Sängerbalk.) Faschingssamstag den 10. Februar veranstaltet der Männerchor der Philharmonischen Gesellschaft in den Lokalitäten der alten Schießstätte einen Sängerbalk, zu dem im Laufe der nächsten Tage die Einladungen verschickt werden.

— (Warnung vor einem Schwindler.) Wie wir erfahren, kam dieses Tage ein junger Mann, angeblich Hörer der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, Namens Wolfgruber, zu mehreren Persönlichkeiten der hiesigen Stadt unter dem Vorwande um eine Unterstützung bitten, daß er seinen am Todtenten liegenden Vater zu besuchen wünsche und daher von der Auktionsdirektion bereits einen zweitägigen Urlaub zu diesem Zwecke erhalten habe, jedoch leider ohne die zur Reise nötigen Geldmittel sei. Dem gegenüber sind wir nun in der Lage, bestimmt mit mitzutheilen, daß ein Kandidat dieses oder eines ähnlichen Namens in Laibach gar nicht existiere und daß dessen gleichen auch die Ueberlängsgeschichte vollständig erfunden sei, der betreffende Klient daher offenbar ein Schwindler ist, der auf die Gutmuthigkeits und Leichtgläubigkeit der Leute spekuliert, was wir, um demselben das Handwerk zu legen und andererseits das Publikum vor unverschämten Ausbeutungen zu schützen, hiermit zur Vorsichtsacht veröfentlichen.

— (Der Verein der Aerzte) in Krain zu Leibach hält am nächsten Mittwoch den 31. Januar eine wissenschaftliche Versammlung ab, mit folgendem Programme: A. Innere Beziehungen anlegenheiten, darunter wichtige finanzielle Fragen betreffs der Gründung von Kapitalien auf dem Lande, daher die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern statuenreich erforderlich ist. B. Vorträge: 1. Sanitätsrat Dr. Krebsbacher: aus der medizinischen Praxis. 2. Primarius Dr. F. Z. chirurgische Minnungen. 3. Professor Valenta: geburthilflich-ghenitologische Demonstrationen.

— (Buchdrucker-Verein) Samstag den 20. d. M. fand im Vereinslokal die statuenmäßige Jahresherausstellung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker statt. Nach

Eredigung mehrerer Vereinsangelegenheiten warf der Vorsitzende, Herr Arselin, einen Rückblick auf die Tätigkeit des Ausschusses und konstatierte unter anderem, daß derselbe sein besonderes Augenmerk den Unterstützungsclasse widmete, sowie für die geistige Ausbildung seiner Mitglieder durch Bereicherung der Bibliothek mit wissenschaftlichen und technischen Werken sorgte. Die Vereinsbibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1876: 335 Bände im Werthe von über 400 fl. — Aus dem Berichte des Kassiers der Krankenunterstützung-, Bioticum- und Invalidenklasse ist zu entnehmen, daß die Einnahmen derselben 953 fl. 85 kr., die Ausgaben 812 fl. 47 kr. betrugen. Die Kosten der Fortbildungssection weist an Einnahmen 300 fl. 26 kr., an Ausgaben 278 fl. 38 kr.; die der Conditionslosenkasse an Einnahmen 156 fl. 36 kr., an Ausgaben 181 fl. auf. Das Gesamtvolumen der Kranken- und Invalidenklasse beträgt am Schlusse des Jahres 1876: 4043 fl. 86 kr. und konstatiert einen erfreulichen Aufschwung in der kurzen Zeit des Bestehens derselben. — Nach Entgegennahme der Rechnungsbücher von Seite der Versammlung schritt man zur Neuwahl des Vereinsausschusses für das Jahr 1877. Als gewählt erscheinen die Herren: Valentin Arselin (Obmann), A. Pucihar (Obmann-Stellvertreter); Baug und Sperling, Schriftführer; B. Kramer, Fortbildungvereinsklassier; B. Kozelj, Hauptklassier; Germel und Zeplichal, Ausschüsse. Der Vorsitzende, für das ihm wieder geschenkte Vertrauen dankend, versprach auch in Zukunft zum Wohl des Vereines und seiner Mitglieder wirken zu wollen. Schließlich sprach derselbe im Namen des Vereins allen jenen Herren, welche in irgend einer Weise dem Vereine im abgelaufenen Jahre genügt haben, insbesondere den Herren Verlegern der in Laibach erscheinenden politischen Zeitungen für die unentgeltliche Überlassung derselben, den herzlichsten Dank aus, und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, es möge auch im neuen Vereinsjahre derselbe Eifer und dieselbe Liebe zum Vereine alle Mitglieder beseelen.

— (Zur Katastrophe bei Steinbrück.) In Ergänzung unserer bisherigen Berichte über die Katastrophe bei Steinbrück kommt uns soeben von einem Korrespondenten unseres Blattes aus Steinbrück ein Schreiben zu, welches sich über die Ursachen des Erdsturzes sowie über die, nahezu mit Gewissheit noch zu erwartenden, ferneren Abrutschungen in eingehender Weise ausspricht. Der erwähnte Korrespondent schreibt uns:

Steinbrück, 25. Jänner. — „Obwohl in Ihrem geschätzten Blatte die Katastrophe bei Steinbrück schon zu genüge besprochen wurde, dürfte es doch noch manchen Ihrer geehrten Leser interessieren, über den eigentlichen Grund der Erdabruschung genauer informiert zu werden. Sachverständige, vorwiegend Geologen, die das abgerutschte Terrain und die Veranlassung dieser Erdrevolution im kleinen einem eingehenden Studium unterzogen haben, sind der Ansicht, daß die bis jetzt herabgegangene Schuttmasse nicht, wie man sich etwa vorstellen könnte, von dem Absturze einer überhängenden Bergwand herrührt, sondern vielmehr von einer Mulde ihren Ausgang genommen hat. Dieselbe ist nördlich von dem etwa 1500 Fuß hohen Plescheberg und südlich von einem jäh aufsteigenden Korallenkaltriff begrenzt, und steigt bis zu dem, zwischen dem Plesche- und dem Nachbarberge ein wenig sich einfallenden Pottel empor. Durch diese Mulde herab stürzte ein kleines Bächlein, welches bei dem ersten Absturze samt dem daran liegenden Weiler Brische verschwand, um bald darauf in ziemlicher Höhe oberhalb der Schuttmasse einen See zu bilden, welcher allmälig in das Terrain einsiederte. Das Terrain in dieser Mulde besteht aus einer dunkelfarbigen weichen Tegelmasse, welche einerseits an dem steilen Felsstock des Plesche, anderseits an dem Korallenkaltriff bestand. Dieser Tegel erhält, wenn er feucht wird, eine seifige Consistenz. Eine solche Durchfeuchtung der aufsteigenden Tegelmasse war die Ursache des Niederganges der ersten Erdlawine am Montag den 15. d. M. und auch des Erdsturzes vom Donnerstag, und muß notwendig und folgerichtig noch einen weiteren Absturz zur Folge haben. Das im oberen Theile der Mulde in das Terrain einsiedende Wasser der Quelle mußte notwendig auch die noch nicht zum Absturz gelangten Tegelmassen in einen seifigen und schwierigen Zustand versetzen, in welchem sie an den steilen Felsflächen keinen Halt mehr finden konnten. Fachmänner kamen daher sehr bald zur Ansicht, daß dem Russisch vom Montag ein zweiter und vielleicht auch ein dritter folgen müsse, und deshalb wurden die Arbeiten nur mit Vorsicht, ja man könnte sagen mit Furcht vorgenommen.“

Dass ein dritter, vielleicht größerer Absturz noch erfolgen muß, gelingt es nicht, die das Erdreich unterwühlende Quelle

zu fassen und in Cement-Kanälen oder Eisenröhren abzuleiten, darüber sind alle Fachkundigen einig. Man schätzt die Masse des noch hängenden Rutschterrains auf eine halbe Million Kubikmeter. Tag und Nacht stehen, um die Arbeiter schnell von ihren gefährdeten Posten abberufen zu können, Avisoposten mit Schießwaffen auf den Bergabhängen. Heute vormittags um neun Uhr fielen Alarmschüsse, denn das Erdreich kam in Bewegung, doch fanden nur kleine Nachrutschungen statt. Eine weitere Emulsion und voraussichtlich eine neue Verschlüttung des Bahnlörpers muß beim ersten eintretende Thau- oder Regenwetter stattfinden. Dies der Sachverhalt und die eigentliche Ursache der Katastrophe. — Sollte sich in kürze etwas wichtiges ereignen, so werde ich nicht ermangeln, Ihnen dies telegraphisch anzuzeigen.“

F. O.

— (Felssturz = Fotografie.) Von Herrn Johann Smutny, Beamten der k. k. Tabakfabrik in Laibach, der unmittelbar nach der Felssturz-Katastrophe in Steinbrück die Unglücksstätte besuchte und an Ort und Stelle eine genaue Aufnahme der letzteren besorgte, ist soeben eine vom Fotografen Raach in Laibach ausgeführte fotografische Verbreitung der betreffenden Zeichnung erschienen und liegt in der Bamberg'schen Buchhandlung zum Verkaufe auf. Ein Exemplar derselben kostet 50 kr. Die Fotografie liefert uns ein gereenes Bild der schrecklichen Verwüstung, von der die Gegend bei Steinbrück betroffen wurde, da sie auf Grund einer mit großer Genauigkeit und unmittelbar nach Eintritt der Katastrophe — somit noch vor dem bewirkten Durchbrüche der Sanne — vorgenommenen Aufnahme hergestellt wurde. Wir sehen auf derselben einerseits die noch unberührte Schuttfläche, andererseits die durch die Stauung der Sanne hervorgerufene Uferschwemmung, aus der man kaum die Telegrafenstangen hervorragen sieht. Das Bild ist nicht sonderlich denkbar, die sich um das Ereignis näher interessierenden, sehr erstaunlich kommen, und bemerken wir nur noch, daß auch die fotografische Ausführung derselben sehr gelungen ist. — Herr Smutny ist übrigens gegenwärtig auch mit einer Aufnahme Laibach's beschäftigt, und dürfen wir schon demnächst Gelegenheit haben, derselbe näher kennen zu lernen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vielen freiwilligen oder unfreiwilligen nächtlichen Passanten der St. Petersvorstadt ist es bekannt, daß sich die dortige jenseits dorso mit den Vorliebgehenden oft die unangenehmste Scherze erlaubt. Ein besonders verrufener Punkt ist in dieser Beziehung die Stelle bei der Bildsäule, wo das sogenannte Kubital von der Hauptlinie abweigt und wo auch vor kurzem einige dort wohnende Herren von einem Fleischgesellen, Namens August Müllner, insultiert und sogar thäthlich mishandelt wurden. Der letztere soll gelangt zur Kenntnis der Strafbehörde, und der Einzelrichter des hiesigen k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichtes, Herr Adjunkt Eucker, gab nach der gestern abgebrühten Hauptverhandlung dem nächtlichen Ruhestörer Gelegenheit, sich in dreiwöchentlicher Arrestfrist darüber klar zu werden, daß das Schleifen der Fleischhauer in seiner normalen gewerbsmäßigen Anwendung entschieden bessere Früchte trägt, als wenn es an den Köpfen harmloser Bewohner des oberwähnten Stadttheils gewirkt wird.

— (Vom Buchertheater.) Brehms Thierleben erscheint soeben in 2. Auflage. Dieses Werk verpricht nicht nur seinem Inhalte, sondern auch der äußeren Ausstattung nach, wie betonen hauptsächlich die prächtigen, fast durchgehends nach der Natur aufgenommenen Illustrationen, jedes ähnliche Unternehmen hervorragend zu übertrifffen. — E. A. Brehms Thierleben lehrt uns die Thiere nicht nur der Farbe, Gestalt und Rasse nach kennen, wie es in der Naturgeschichte des Thierreiches bei allen anderen Autoren der Fall, sondern er führt uns in das wahre Kennen der Thiere, in das Naturleben derselben mit lebhaft schildernder Feder ein. Von den Illustrationen erwähnen wir, daß nur in der Abteilung der Säugetiere allein 320 Abbildungen neu hergestellt wurden. — Das Werk erscheint in Lieferungen à 1 Mark, und übernimmt die Buchhandlung J. g. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach Pränumerationen, wofür auch die ersten zwei Lieferungen zur geneigten Einsicht aufliegen.

## Veneste Post.

(Original-Telegramm der "Laib. Zeitung.") Wien, 27. Jänner. Die heutige "Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserl. Patent vom 23. Jänner, wonach der Tiroler Landtag aufgelöst und die Einleitung von Neuwahlen angeordnet wird. — Die "Politische Korrespondenz" meldet, daß Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro stattfinden; die Pforte sei zu einigen territorialen Concessions an Montenegro bereit. — Aus Petersburg meldet die "Politische Korrespondenz": Russland sei fest entschlossen, die Beschlüsse der geeinigten Mächte durchzuführen, müsse aber vorerst durch direkte Verhandlungen konstatieren, ob Russland als Europa oder nur als Russland auftreten habe.

Lemberg, 25. Jänner. (N. fr. Pr.) Der Gesundheitszustand des Großfürsten Nikolaj hat sich wieder

derart verschärft, daß dessen projektiert Transport nach Petersburg unterbleiben mußte. General Nepositsch, von dem sämtliche Befehle gezeichnet werden, führt tatsächlich das Kommando der Südarmee.

Jassy, 24. Jänner. In der Moldau circuliert eine mit vielen Unterschriften bedeckte Adresse an die Kammer. Die Moldauer Bevölkerung bittet die National-Vertretung, diese möge beschließen, daß Rumänien unter keinerlei Bedingungen in einem Krieg verwirkt werde, die rumänische Armee demobilisiert und die der Volkswirtschaft entzogenen Hände derselben ethnisch zurückgegeben werden.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 26. Jänner.

Papier-Rente 61:30. — Silber-Rente 67:40. — Gold-Rente 74:30. — 1860er Staats-Anlehen 118:25. — Bank-Aktionen 830. — Kredit-Aktionen 143:50. — London 123:65. — Silber 117. — K. t. Dörfen-Dörfchen 5:86%. — Napoleonsd'or 9:87. — 100 Reichsmark 60:80.

Wien, 26. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußlücke) Kreditaktionen 143:60, 1860er Rose 113:25, 1864er Rose 134:50, österreichische Rente in Papier 61:35, Staatsbahn 237, Nordbahn 181:75, 20. Frankenstück 9:87, ungarische Kreditaktionen 112:75, österreichische Kronebant 9:—, österreichische Angloban 76:60, Lombarden 74:50, Unionbank 58:—, austro-orientalische Bank —, Lloydachten 331:—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rose 17:70, Kommunal-Anlehen 94:25, Egypten 105:—, Goldrente 74:25.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 284.954,240, Abnahme fl. 6.270,960; Giro-Einzahlungen fl. 2.650,983, Zunahme fl. 1.34:369; einzuhörende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 5.383,825, Abnahme fl. 724,869; Metall-Guthaben fl. 136.610,283, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.152,869, Zunahme fl. 141:329; Staatsnoten fl. 4.349,140, Abnahme fl. 148,837; Escompte fl. 122.888,499, Abnahme fl. 5.988,963; Darlehen fl. 28.439,000, Abnahme fl. 683,800.

## Theater.

Heute: Darstellung der weltberühmten Wunderfontaine, genannt: Kalospinthechromofore. Den Anfang macht: Fleurette oder: Trompeter und Näherrin. Operette in 1 Akt von J. Offenbach. Hierauf: Bein Mädchen und kein Mann. Komische Operette von Franz von Suppe. Morgen: Abends 8 Uhr. Erster großer Maskenball mit großartigem Maskenzuge, ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des landschaftlichen Theaters.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Beobachtung	Barometerstand	Barometerstand auf 60° reduziert	Gefüllter Thermometer	Ziffern	Sonne	Regen	Gefülltes Hygrometer	Gefülltes Hygrometer in 60° reduziert
26.	7 U. M.		732.46	— 2.0	N.D. schwach		bewölkt			
	2 "	R.	731.16	— 0.8	S.D. schwach		Schnee			0.60
	9 "	Ab.	734.62	— 2.2	S.D. schwach		bewölkt			Schnei

Täglich geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 1:7°, um 0:1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

## Danksagung.

Für die so vielfachen Beweise herzlicher Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Tode des Herrn

## Jakob C. Mayer,

sowie nicht minder für die durch das überaus zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte ausgedrückten Beweise der Vereinigung und Achtung für den Dahingeschiedenen, endlich für die vielen prächtigen Kranspenden fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich den tief empfundenen herzlichsten Dank abzustatten.

Laibach am 26. Jänner 1877.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 25. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war wieder etwas lebhafter und die Kurse befestigten sich mit einigen Ausnahmen, zu welchen kleine Lose gehörten. Devisen waren offiziell.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	61:35	61:50	Siebenbürgen . . . . .	71:25	71:75	Frantz-Joseph-Bahn . . . . .	124 — 125:—		
Silberrente . . . . .	67:70	67:80	Transf. Banat . . . . .	71:50	72:—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	206:—	206:50	
Goldrente . . . . .	74:65	74:75	Ungarn . . . . .	73:50	74:—	Kashau-Oderberger Bahn . . . . .	86:25	86:75	
rose, 1889 . . . . .	284:—	285:—				Lewberg-Czernowitz Bahn . . . . .	111:75	112:—	
1854 . . . . .	107:50	108:—				Lloyd-Gesellsch. . . . .	380:—	332:—	
1860 . . . . .	113:25	118:50				Oesterl. Nordwestbahn . . . . .	116:—	117:—	
1860 (Günstel) . . . . .	120:—	121:—				Rudolfs-Bahn . . . . .	104:—	11:4:50	
1884 . . . . .	184:50	185:—				Staatsbahn . . . . .	287:—	288:—	
Ung. Prämien-Anl. . . . .	73:40	73:61				Südbahn . . . . .	74:50	74:75	
Kredit-L . . . . .	161:75	162:25				Teigl-Bahn . . . . .	154:—	155:—	
Rudolfs-L . . . . .	13:50	14:—				Ungar.-galiz. Verbindungsba . . . . .	91:—	91:60	
Brämienanlehen der Stadt Wien . . . . .	94:25	94:75				Ungarische Nordostbahn . . . . .	—	—	
Donau-Regulierung-Lose . . . . .	108:80	109:—				Wiener Tramway-Gesellsch. . . . .	—	—	
Domänen-Bandbriefe . . . . .	141:50	142:50							
Oesterreichische Schatzscheine . . . . .	98:40	98:70							
Ung. Gremabu-Anl. . . . .	98:—	99:—							
Ung. Schatzbons vom 3. 1874 . . . . .	97:—	97:20							
Kreuzen d. Stadtgemeinde Wien in B. B. . . . .	94:50	95:—							
Grundentlastungs-Obligationen.	100:50	101:50							
Böhmen . . . . .	100:75	101:25							